



Ausgabe 3 - Dieter Lünse

LERNEN OHNE ANGST

Ein Partizipationsprojekt zur spürbaren Verringerung von Gewalt im System Schule



↳ INHALT

„Lernen ohne Angst“ – unter diesem Motto erforschen Teilnehmende aus Klassen, Jahrgängen oder Profilkursen der Oberstufe die Gewaltsituation an ihrer Schule und machen Vorschläge zur Veränderung. Für viele Jugendliche gehört der gewaltförmige Umgang untereinander bereits zu ihrem Alltag – sie haben sich damit abgefunden: „Das ist doch normal!“ oder „Da kann man nichts machen!“ sind Äußerungen seitens vieler Schülerinnen und Schüler. Verstärkt wird diese resignierende Haltung sicherlich auch durch von Erwachsenen initiierte Lösungsansätze, die dann in der Realität der Jugendlichen nicht funktionieren. Zentrales Ziel dieses Projektes ist es deshalb, die Erfahrungen und Veränderungsideen der Jugendlichen selbst in den Mittelpunkt zu stellen und sie zu ermutigen, sich aktiv für ein gewaltfreies Miteinander an ihrer Schule einzusetzen.

Die Schülerinnen und Schüler analysieren dazu zunächst ihren eigenen Lebensraum in Bezug auf Gewalt, Vorurteile und Diskriminierung, um dann den Fokus auf ihre Schule zu lenken. Die beteiligten Klassen entscheiden selber, worauf sie

dann den inhaltlichen Schwerpunkt setzen und entwickeln hierfür einen schulspezifischen Fragebogen. Die Ergebnisse dieser Befragung sind die Grundlage für die Entwicklung eines Aktionsplans zur spürbaren Verringerung von Gewalt. Delegierte der teilnehmenden Klassen verhandeln den Aktionsplan direkt mit der Schulleitung und stellen ihn in allen wichtigen Gremien der Schule vor. Die auf der Basis des Aktionsplans formulierten Anträge werden in den unterschiedlichen Gremien der Schule behandelt und verabschiedet. Die Delegierten der Klassen sind stets aktiv am weiteren Prozess beteiligt – sie erkennen, was mit ihren Ideen und Forderungen passiert und können den Prozess mitgestalten.

Die umgesetzten Maßnahmen sind für alle Schülerinnen und Schüler sichtbar und den beteiligten Klassen wird so deutlich signalisiert, wie erfolgreich ihr Einsatz für die gesamte Schule war. Dieser positive Effekt von Partizipation soll die Jugendlichen motivieren, die demokratischen Strukturen im System Schule auch in Zukunft zu nutzen und sich aktiv in die Schulgestaltung einzubringen.

↘ ARBEITSWEISE

1. Phase: Sensibilisierung

In einer einführenden Projektwoche beschäftigen sich alle teilnehmenden Klassen bzw. Kurse zunächst intensiv mit den Themen Gewalt, Vorurteile und Diskriminierung. Hierdurch werden sie für die Themen sensibilisiert, können zwischen verschiedenen Gewaltformen differenzieren und erkennen Vorurteile und Diskriminierung sowohl auf der individuellen wie auch auf der institutionellen Ebene. Die Mädchen und Jungen erlernen Interventionsmaßnahmen gegen Diskriminierung. Sie lernen, auf unterschiedliche Präventionsmaßnahmen zu achten. Weitere wichtige Schwerpunkte in der Projektwoche sind die Stärkung des Klassenverbands sowie die Verbesserung von Kooperationskompetenz, Empathiefähigkeit und Zivilcourage.

Innerhalb der Projektwoche wird sehr stark mit erfahrungs- und erlebnisorientierten Übungen gearbeitet. Durch die Reflexion eigener Erfahrungen und eigener Vorurteile werden alternative Handlungsmöglichkeiten mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet. Die anleitenden Lehrkräfte haben hier eher eine moderierende Rolle.

2. Phase: Analyse

Die Analysephase findet in klassenübergreifenden Kleingruppen statt. Die Schülerinnen und Schüler können sich das Thema zur Weiterarbeit wählen. Sie entwickeln einen Fragebogen und führen Beobachtungen durch, um eine Bestandsaufnahme der Gewalt an ihrer Schule zu ermitteln und bestehende Gewaltpräventionsmaßnahmen zu überprüfen. Sie übernehmen auch die Öffentlichkeitsarbeit für ihr Projekt selbst. Zudem entwickeln sie unter Anleitung ein Konzept, wie sie den anderen Klassen das Projekt vorstellen und die Befragung eigenständig moderieren können. Nach einer umfassenden Befragung der Schülerinnen und Schüler werden die Ergebnisse von einer Gruppe ausgewertet. Die Kleingruppen werden jeweils von einer Person angeleitet und unterstützt.



3. Phase: Aktionsplan

Aus den Ergebnissen der Befragung und der Beobachtung entwickeln die teilnehmenden Klassen zunächst einen großen Aktionsplan. Dieser beinhaltet Vorschläge und Ideen für Präventions- und Interventionsmaßnahmen.

Der Aktionsplan wird von den Delegierten aller beteiligten Klassen diskutiert und weiterentwickelt. Nach Rücksprache mit den Klassen verhandeln die Delegierten mit dem Schulleitungsteam ihre Vorschläge und diskutieren die Umsetzbarkeit. Danach legen sie den endgültigen Aktionsplan fest, der auf einer großen Abschlusspräsentation der Schulgemeinschaft vorgestellt wird. Dieser kann durchaus auch Ideen enthalten, denen die Schulleitung eher skeptisch gegenüber steht.

4. Phase: Umsetzung

Spätestens im zweiten Schuljahr beginnt die Umsetzungsphase und damit die konkreten Maßnahmen zur Gewaltprävention. Basierend auf dem Aktionsplan werden Anträge an die jeweiligen Gremien und Gruppen formuliert und zur Abstimmung gebracht. Je nachdem, ob es sich um die individuelle oder strukturelle Ebene handelt, werden die Maßnahmen von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Schulleitung, Eltern oder Externen umgesetzt. Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Lehrkräften, Schulleitung und den Delegierten, begleitet das Projekt auch im zweiten Schuljahr. Sie verhandelt ggfs. neu und überprüft den Fortgang und die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen.

Hier findet Ihr/finden Sie die detaillierte Projektbeschreibung der internationalen Kinderhilfsorganisation PLAN:

<http://www.plan-deutschland.de/mitmachen/fuer-schulen/lernen-ohne-angst/>

... und hier das Angebot des IKM in Hamburg:

<http://www.ikm-hamburg.de/unser-angebot/fuer-schuelerinnen-und-schueler/lernen-ohne-angst>

↘ ZWISCHENBILANZ

In Kooperation mit Plan International Deutschland e.V. wurde das Projekt 2010/11 in einer Pilotphase an vier Schulen (s.S.4) durchgeführt. So konnten Methoden und Vorgehensweisen angepasst werden. Hier ein Ausschnitt aus den Erfahrungen der Erich-Kästner-Stadtteilschule in Hamburg:

- Durch die Diskussion einzelner Aktionen wurde deutlich, dass die Partizipationsstruktur verbessert werden musste. Daraufhin fand eine Lehrerkonferenz zum Thema „Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern“ statt. Außerdem wurde die SV in einer viertägigen Schulung weitergebildet. Für die Folgejahre wurde ein dauerhaftes System der Partizipationsförderung an der Schule entwickelt.
- Ein Unterrichtsprojekt Jahrgang 7 „Respektvoller Umgang/Zivilcourage“ wurde als Lehrerfortbildung und Schülertraining strukturell eingeführt.
- Klassenausflüge mit dem konkreten Ziel der Klassenverbandsstärkung wurden verpflichtend eingeführt. Sie bieten die Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren, Kontakte zu knüpfen und somit präventiv Konflikten und Gewalt innerhalb der Klassen vorzubeugen.
- Ein Streitschlichtungsteam hat ein intensives Coaching durchgeführt und die Öffentlichkeitsarbeit der gesamten Schule verbessert.
- Eine Arbeitsgruppe aus Lehrkräften und Schülern hat sich gebildet, um ein faires und realisierbares Feedbacksystem zu entwickeln.
- Eine Lehrerkonferenz zum Thema „Interkulturelle Kompetenzen“ wurde durchgeführt.

Eine externe Evaluation zeigte, dass die Schülerinnen und Schüler den Einfluss, den das Projekt auf den Schulalltag hatte, desto höher einschätzten, je stärker sie in das Projekt involviert waren. Besonders auffällig war die überdurchschnittlich positive Bewertung der Delegierten, die Verbesserung des Verhältnisses zwischen Schülerinnen und Schülern sowie auf den Nutzen für die gesamte Klasse und für jeden einzelnen. Der partizipative Anteil ist im Vergleich zu anderen Projekten sehr hoch. Partizipation muss aber auch organisiert werden. Die Moderation, die Abstimmung und die Verhandlungen sind zeitaufwendig. Das muss den Schulen, die das Lernen ohne Angst – Projekt umsetzen wollen, klar sein. Wenn sich aber Lehrkräfte für dieses Projekt entscheiden, kann mit einer positiven Wirkung auf die Stimmung in der Klasse, auf das Verhältnis der Schülerinnen und Schüler untereinander und auch auf ihr Verhältnis zu den Lehrkräften gerechnet werden. Auch die Schulleitungen haben deutlich gemacht, wie sehr sie den doch ungewöhnlichen Austausch mit den Schülerinnen und Schülern schätzten und wie erstaunt sie waren, dass die Jugendlichen oft über gleiche Dinge nachdenken wie Lehrerkollegien. Es muss nur drauf geachtet werden, dass das Projekt nicht als Konkurrenz zu bestehenden Entscheidungsgremien an einer Schule wahrgenommen wird; diese sollten unbedingt mit einbezogen werden.

Es war schön mitzuerleben, wie engagiert besonders die Delegierten diskutiert, organisiert und mitgestaltet haben. Mehrere Delegierte stellten sich zur Wahl als Schulsprecher und verfolgen die Umsetzung auch in dieser Rolle weiter.

↘ TIPPS

Den Lehrkräften interessierter Schulen sollte künftig der Ablauf und die Methodik aus den Erfahrungen der Pilotphase in einer Fortbildung erläutert werden. Dann können sie als Experten für ihre Schule und deren Schülerinnen und Schüler die Inhalte, Methoden und Zeitabläufe an die konkrete Situation anpassen. Wenn mehrere Schulen das Projekt gleichzeitig durchführen, können Ressourcen, Erfahrungen und Materialien geteilt werden. Als erwünschter Nebeneffekt wird dadurch die Vernetzung im Stadtteil gestärkt. Die zeit-

nahe Umsetzung des Aktionsplans trägt wesentlich dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler aktiv an Veränderungs- und Entscheidungsprozessen der Schule teilnehmen und Spaß an dem Projekt haben. Eine intensive Betreuung der Delegierten ist ebenso notwendig wie Ausdauer und Überzeugungsarbeit. Denn selbstverständlich gilt auch hier: Motivierte Schülerinnen und Schüler, engagierte Lehrkräfte und eine unterstützende Schulleitung sind der zentrale Erfolgsfaktor für das Gelingen des Projekts.



Der Autor

Dieter Lünse,
Dipl. Sozial-Ökonom, Geschäftsführer des
Instituts für konstruktive Konfliktaustragung
und Mediation e.V., Hamburg.



∨ KONTAKT

Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V.

www.ikm-hamburg.de

Dieter Lünse

An der Alster 40

20099 Hamburg

Tel: 040 -28006852

E-Mail: info@ikm-hamburg.de

Erich-Kästner-Stadtteilschule

www.erich-kaestner-schule-hamburg.de

Jörg Kowalczyk

Hermelinweg 10

22159 Hamburg

040-428855130

Tel.: 0162-1340986



E-Mail: XKowalczyk@aol.com

Das Projekt Lernen ohne Angst wurde in der Pilotphase zudem durchgeführt an der Heinrich-Hertz-Schule in Hamburg, am Schulzentrum am Heimgarten in Ahrensburg, am Gymnasium Radetzkystraße in Wien (Österreich).

Aktuell (2013/14) läuft das Projekt an sieben weiteren Schulen in Hamburg.

Die Friedenspädagogischen Blätter werden herausgegeben vom Norddeutschen Netzwerk Friedenspädagogik.

Das Ziel des Netzwerkes ist es, die Bedeutung der Friedenserziehung angesichts globalisierter Konflikte, innergesellschaftlicher Herausforderungen und „neuer Kriege“ zu stärken. Der Anspruch ist, Beiträge zu einer „Kultur des Friedens“ zu entwickeln. Hierzu veranstaltet das Netzwerk regelmäßig Fachtagungen, entwirft friedenspädagogisches Unterrichtsmaterial, initiiert Projekte und fördert die Zusammenarbeit zivilgesellschaftlicher Akteure.

 Kontakt:	Dieter Lünse (IKM e.V. Hamburg) lunese@ikm-hamburg.de	Julika Koch (Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland) Julika.Koch@oemf.nordkirche.de	Paola Rosini (peace brigades international - deutscher Zweig e.V.) paola.rosini@pbi-deutschland.de
 Redaktion:	Wolfgang Steiner wolfstei@t-online.de	Christian Welniak welniak@degede.de (DeGeDe e.V.)	
 Gestaltung:	BUREAU NEULAND www.bureau-neuland.de		
 Veröffentlichung:	Claudia Schneider (Junge VHS Hamburg) C.Schneider@vhs-hamburg.de		



Friedenspädagogische
Blätter